

16.12.77

Liebe Tante Margrit,  
sehr lang habe ich Dir nicht mehr ge-  
schrieben! zum Briefeschreiben komme ich nur  
in den seltensten Fällen. Du bist die Erste,  
der ich zur Weihnachtszeit schreibe. Das geht  
heute auch gut, weil ich in der Probe sitze  
und abwarte bis ich drankomme. Diesmal  
nur Schlagzeug im letzten Satz des 2. Klavier-  
konzerts von Rachmaninoff, zu dem heute  
die erste Probe mit der Solistin ist. Ab Montag  
wird es für eine Schallplatte aufgenommen.  
Eine russisch-österreichische aussehende Pianistin  
(deren Namen ich nicht verstanden habe), die  
ungeheuer viele Preise und Medaillen in  
Amerika und Europa erspielt hat, spielt  
phaustastisch schön den Solopart. Es wird sich  
nachher rausstellen, ob ich meinen mir zugewiesenen  
Part spielen kann. Erstmals soll ich „aufgeschwallt“  
spielen, d. h. vor mir steht die große Trommel  
(bei Marschmusik hast Du sie bestimmt schon  
mal gesehen + gehört). Man häut von der  
Seite her mit einem raffellüberzogenen  
gr. Schlägel von der Seite her auf Trommel-  
fell. Obendrauf ist die eine Hälfte eines  
Doppelbeckens aufgeschwallt. Ich schlage also  
mit der rechten Hand die große Trommel  
und gleichzeitig mit der linken Hand  
das zweite Becken auf das aufgeschwallte  
erste. Welche wehe wenn das über längere Zeit  
hin gemacht werden muß! - denn das  
Becken ist schwer. Außerdem muß ich die  
große Trommel zwischen die Knie  
klemmen, damit sie mir nicht davonschüttelt.

Schöne Probleme für eine Harfenistin?  
Na, ich werde wohl auch auf der Welt  
die einzige Harfenistin sein, die  
freiwillig Schlagzeug macht, um dem  
Orchester Geld sparen zu helfen. Im Nov.  
holte man mich zur Ausfülle aus Stadt-  
Theater Pforzheim, um „Mignon“ (Dubois-Thomas)  
zu spielen. Ohne Probe natürlich! Ich kannte  
nur die Ouvertüre, eigentlich immer, ~~was~~  
wenn der verstörte Vater von Mignon auftritt  
ertönen Harfenklänge. Es ging alles prima  
bis auf den letzten Akt, wo ich hinter  
der Bühne spielen muß, mir kein Assistent  
den Einsatz gibt. Plötzlich ertönte aus  
einem überlauten Lautsprecher das Orchester  
daß ich furchtbar erschreckt. Da ich ja überhaupt  
nicht wußte wo das Orchester zwischendurch spielt,  
oder ob es mich begleitet, weiß ich eigent-  
lich nicht, ob ich richtig war, denn der Ka-  
pellmeister begegnete mir nicht mehr. <sup>Vorher</sup>  
der großen Pause hatten mich viele Kollegen  
angesprochen, wie gut ich das geschafft hätte  
ohne Probe (sehen den 1. Teil). Ich war auch  
herzlich froh, daß es so gut geglückt ist  
(und erstaunlicherweise ohne das mich  
früher so zersplittert habende Laupenfräse)  
und zwar deshalb, weil ich nur noch  
auf 1 Auge klar sehe; das rechte  
ist von grauem Star getrübt. In den  
letzten 2 Wochen merkte ich, daß das  
linke Auge plötzlich weniger Licht ein-  
läßt (nachts sah ich erschreckend viel  
weniger) und daß sich der „Starfräse“-

punkt" verschoben hatte, ich mit keiner meiner 3 Brillen Fingersätze entziffern konnte. Also meldete ich mich bei einem Arzt, der Belegarzt im hiesigen Kreiskrankenhaus ist. Dort war ich vorgestern. Er sagte: höchste Zeit der Star ist "überreif", wenn man nicht operiert kann es grüner Star werden. Der nächstmögliche Termin ist Faschingsdienstag 7.2.78. Vielleicht schreiben wir aber nochmal, weil es auf den Dienstplan ankommt. Bisher konnte mir noch niemand sagen, wie lange man danach arbeitsunfähig ist. Die Behauptungen schwanken zwischen 3 Wochen + 6 Monaten. Da ich ja gewissermaßen einäugig schon seit ca. 4 Jahren spiele, kann ich vielleicht trotzdem spielen, auch wenn ich noch keine Haftstrafe angepaßt bekommen habe.

Also: meine Augen sind derzeit unser einziger Kummer. Karl geht es mit seinen beinahe 73 Jahren recht gut. Ab + zu mal ein Krampf im Bein (beginnendes "Rauderbein" ??) Er mag nicht mehr viel aus dem Haus gehen. Spazierengehen ohne mich (da ich nie Zeit dazu habe) mag er auch nicht. Er hat seit seinem 65. Lebensjahr ca. 38 Teppiche

für uns und Nachbarn geknüpft.  
Dieses Frühjahr hat er eingesehen, daß  
er systematisch das Gehen verlor,  
wenn er so viel am Knüpfisch  
(und abends am Fernseher) sitzt.  
Der Hausgarten sowie "drüben"  
(5 Min. entfernt) die Obstbaumwiese  
waren 3 Jahre lang größtenteils ver-  
nachlässigt, zumal auch ich  
weniger Zeit als früher habe.  
Jetzt hat er ab dem Frühjahr  
jeden schönen Tag benutzt, um  
systematisch den Garten wieder  
ordentlich zu bekommen. Er war  
dann besser "drauß" unsere  
vielen Spaziergänge in Assisi  
zu bewältigen. In den 10 Tagen  
in Florenz hat er 2 x gestreikt.  
Der Campingplatz liegt am Stad-  
rand in einem riesig großen Villen-  
gelände. Die Villa darin ist die  
Jugendherberge, wo aus aller Herren  
Länder große Gruppen junger Menschen  
für einige Tage ankommen, um Florenz  
zu sehen. Viele, viele per Zug (per pedes  
mit Rucksack, über voll geladen). Mit  
vielen kamen wir ins Gespräch auf  
dem 10-Minutenweg vom Eingang  
des Villengeländes bis zum Haus.  
Das war eine bezaubernde Allee mit

schönen Ausblicken in die Hügel in Richtung Fiesole. Ein schattiger Weg, zweimal wollte Karl nicht mit dem Omnibus nach Florenz, obwohl am Ende des schattigen Weges die Endhaltestelle einer Omnibuslinie war. Doch auf die Weise durchschritt ich weitere 3 Museen und einige (nicht vorgeplante) Kirchen. Zum Schluß "zwang" ich Karl hinauf zur Kirche San Miniato al Monte. Na, da hat er sich gefeiert: die erste Kirche, die ihm in Florenz gefiel! Ein stiller, kaum besuchter Ort. Und diese Kleinod-Sussiat, ich passe ja auch bei meinen geplanten Vorhaben auf die Tageszeit auf, um nicht gegen die Sonne zu schauen. - Dieses vielgerühmte Florenz hat uns doch etwas enttäuscht. Es ist so schmutzig; der Dom ist innen so kalb; in den Uffizien ist die Neuordnung (Liebersicher hinter Panzerglas Kästen) so angebracht, daß es spiegelt und man nicht nah genug an die Bilder rauhann. Da rühm ich mir der Palazzo Pitti; da hängen in den schönen Räumen alle übereinander die ganzen Wände voll und trotz Masse Menschen kann man alles gut sehen. In den Uffizien sind die Skulpturen so schlecht beschriftet, daß man nicht rausfinden kann, was es sein soll oder gar aus welcher Zeit. Die Leute hielten die Gipskopie für original, die den Ausgang zur Terrasse versperrt: ich aber sah

die Original-Haakoon-Gruppe im Vati-  
kan. Daß nun in allen Museen so  
entsetzlich viel Menschen sind, damit  
muß man sich abfinden. Es ist Mode  
geworden und ich frage mich bei  
manchen Besuchern, was der wohl  
davon hat? Aber warum solls denn  
nicht auch so gehen wie mir: Je mehr  
Bilder ich sehe, desto mehr interessieren  
mich noch mehr. Für die heutige  
moderne Kunst habe ich absolut  
nichts übrig. Es wird mir schlecht  
davon ... oder das pornografische  
Orienteerte ekelt mich an. In einer  
Zeit, wo Bauten so scheußlich in  
die Landschaft knallen sollte  
man sich mit harmonischen  
Farben umgeben. Weil ich in der  
Kinderzeit gern Wasserfarben malte,  
griff ich hier das Angebot einer  
mir schon lang bekannten Mal-  
therapeutin auf und führe jede  
Woche (seit 1 Jahr) 1 1/2 Stunden  
zu ihr. Meist sind wir zu dritt,  
seit ein paar Wochen bin ich alleine  
bei ihr. In 1 1/2 Stunden kann  
man ja kein fertiges Bild malen.  
Es sind Farbübungen, Vertiefen  
in die Farben, eintauchen in  
die Fantasie, Vorstellungen bilden,

versuchen, aus der Erinnerung zu malen. So entstanden schon Schilf-  
gläckchen, Löwenzahn, Birken, Eiden,  
Tannen, Rosen etc. Es ist Naß-  
malerei und "fließiges" Papier.  
Wenn man nicht zu naß malt,  
kann man herrliche Übergänge  
malen. Nach Goethes Farbentheorie  
dürfen wir nur

gelb

rot

blau

verwenden (aber je 2 erlei). Wir  
mischen die Farben nicht vorher  
sondern lassen sie im Innern  
andertauchen entstehen. Da ich  
unbedingt in den Sommerferien  
malen wollte, nahm ich mein  
Brett und (leider harter!) Papier  
mit und malte nach der Natur  
erstmal in Assisi auf dem  
Campingplatz wenn Karl sein  
Mittagsstüfchen liest. Wir  
hatten den Wohnwagen unter  
einer riesigen Eide stehen, die  
fast den ganzen Tag Schatten gab.  
Vielerlei Bäume waren da  
und vor allem die bezaubernden

alten Ölbäume. Die versuchte ich  
mit Indigo. Der Platz liegt 2,5 km  
oberhalb Assisi's. Wir hatten  
einen bezaubernden Ausblick  
auf die große Burgmauer (oberhalb  
Assisi's steil), in deren Mauern  
einst Friedrich II. seine Jugend  
verbrachte. Ein Stück vom oberen  
Teil Assisi's sahen wir noch und  
dann weit, weit in den „unbrüder-  
graben“ und (bei gutem Wetter auf  
das 15 km entfernte) Perugia. Die  
steilen Winkel und Gassen – alle  
so erstaunlich sauber! – waren  
immer wieder unser Entzücken.  
Auf einer Postkarte entdeckte ich  
einen besonders aparten Blick  
auf den Dom San Rufino. Ich  
suchte „das Stäffle“, setzte mich  
mit meinem großen Malblock  
hin und begann mit weidem  
Bleistift zu skizzieren. Den nächsten  
Tag begann ich mit „Annalen“:  
immer wieder eine andre Schrift,  
bis es bräunlich ward... oder...  
Wenn man bedenkt, daß ich  
zeichnerisch weder geübt noch  
begabt bin, muß man meinen



Mit bewundern, in der Öffentlichkeit zu sitzen und trotz vieler Passanten zu malen. Sie wollten alle auf die Rocca Maggiore (Burg) rauf und ich saß im Weg! Ich mußte manchmal selber laden, wenn ich mir meinen Subjekt vorstellte: Tablett mit 7 kl. Gläsern, 2 versalzbare Tupperbecher mit Wasser + 3 Pinsel. Stolz kehrte ich zum Camp. platz zurück und zeigte Karl mein Werk. Also ausstellungsreif ist's noch nicht gerade, aber seither hab ich ungeheuer viel gelernt. 4 Wochen waren wir auf dem Platz. Wir sind kaum mal weggefahren, immer nur spazieren gegangen, vor allem in Sissi. Mehrmals betrachteten wir die Giotto-Fresken (in der Oberkirche leider gerade "in rinstaurato". Freunde unseres Italienischlehrers hier leben dort und besuchen uns auch. So führte uns Aldo 10 km weg zu einem winzigen Ort Sant' Angelo. So ein Fendalherrensitz mit alter, alter Kirche. Auf der

Suche nach dem Kirchen Schlüssel, machte  
uns am angebauten Gebäude ein  
blonder Mann auf: Deutsche hatten  
diese Kamme gemietet und  
lebten mit ihren 4 blonden  
Nochbedei-Kindern im Kreuz-  
gang. In der Kirche waren  
sie natürlich noch mit gewesen.  
Woher sollten sie wissen, daß  
dort Raritäten sind? Vor ca  
12 Jahren sollte sie ~~rep~~repa-  
riert werden, dabei stieß man  
auf Fresken der sog. "Primitiven".  
Also nannte sie "die bauerlichen  
Primitiven". Vor Giotto und  
am unteren Rand der Bilder  
steht (sofern man lateinisch  
kann) was es darstellt und  
wann es gemalt wurde. Na-  
türlich anonyme Meister.

Dies Italien ist einfach  
fasziniierend! - Wir hatten  
übrigens Glück mit dem  
Wetter, denn in den Bergen  
ist's oft regnerisch + stürmisch.  
Das richtige Wetter für Leute,  
die nicht gern dauernd Sonne

haben.

Eigentlich habe ich nun  
genug erzählt. Den Brief  
schicke ich einfach nach Stuttgart.  
Es ist ja egal wann er zu  
Dir kommt, Hauptsache ich  
habe Deiner schriftlich gedacht.

Wie mag es Dir gehen?  
Wo geht Toden nun zur  
Schule? Wie bekommt Dir  
die Höhenluft?

Bei Mutter war ich am  
Sonntag. Sie wird über  
Weilmaden zu Dorothee  
fahren. Wie geht es Gutbrod  
und Karg?

Wir denken ab und zu  
an Euch und wünschen  
Euch frohe Feiertage und  
gute Gesundheit im Neuen  
Jahr.

Eure Cordula  
und Karl